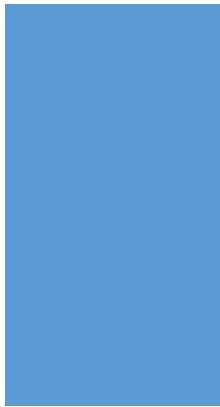


SCHRIFTENREIHE  
THEOLOGIE FÜR GLAUBE UND GEMEINDE  
HEFT 2



---

Jochen Hasenburger

# Du bist gewollt!

JOC | EN  
**HASENBURGER**

[www.glaube-und-gemeinde.de](http://www.glaube-und-gemeinde.de)

© Juni 2017



### Wie steht Gott zum Menschen?

Die vier Aussagen ‚Du bist gewollt‘, ‚Du bist geliebt‘, ‚Du bist wertvoll‘ und ‚Du bist wichtig‘ fokussieren nicht nur die 4 sozialen Grundbedürfnisse des Menschen, sondern benennen die vier ‚Wurzelstränge‘, die das menschliche Ich im göttlichen Du verwurzeln. In der Wahrheit dieser Grundaussagen steckt das Wesentliche, was für einen angemessenen Umfang mit sich, Gott und Anderen wichtig ist. Sie bilden die vier Grundpfeiler für eine stabile Persönlichkeit.

### Woher weiß ich, dass ich gewollt bin?

Aussagen zum Ursprung und der Herkunft des Menschen sind letztendlich immer Glaubensaussagen, weil Beweise fehlen und auch nicht zu erbringen sind. Die häufigste Begründung auf die Frage nach dem eigenen Gewolltsein lautet: Gott hat mich geschaffen. Diese Antwort ist, soll sie belastbar sein und als Fundament für das eigene Selbstbewusstsein dienen, anhand der drei Fragen zu überprüfen:

- Ist der Mensch von Gott geschaffen?
- Ist jeder einzelne Mensch von Gott geschaffen?
- Gilt Gottes Ja auch dann, wenn der Mensch sich anders verhält als von ihm gewünscht?

### Der Mensch ist das Ergebnis göttlichen Schöpfungshandelns

Die Bibel geht durchgängig davon aus, dass *der Mensch* das Ergebnis eines göttlichen Schöpfungshandelns ist (1Mo 1,27; 5Mo 4,32; Jes 42,5!; Ps 89,48; Mk 10,6). Hierbei handelt es sich um ein Zeugnis, nicht um einen Beweis. Der in 1Mo 1,27 verwendete hebräische Begriff ‚bara‘ wird nur an wenigen Stellen im AT verwendet und verweist auf eine ‚creatio ex nihilo‘, ein Erschaffen aus dem Nichts heraus: wo vorher nichts war, da ist nun etwas. Neben dem Menschen wird so nur von der Erschaffung von Himmel und Erde (1Mo 1,1; 14,19) und der voraussetzungslosen Erwählung Israels zum Volk Gottes (Jes 43,1) gesprochen.

### Gott erschafft nicht jeden Menschen neu

Aber: Gott schuf *den* Menschen, nicht *die* Menschen (1Mo 6,7; 5Mo 4,32): Gott schuf Adam aus dem Erdboden und seine Frau aus Adams Rippe. Diese Schöpfungsakte waren jeweils einzigartig und einmalig. Aus der bloßen Existenz des Menschen lässt sich nicht zwangsläufig schließen, dass dieser auch von Gott gewollt ist. Dennoch sprechen zwei gewichtige Gründe dafür.

*Erstens*: Alle Menschen ab der zweiten Generation entstehen/entstanden nicht durch unmittelbare Erschaffung, sondern durch Vermehrung, die Gott dem Menschen (1Mo 1,28; 9,1) wie auch den Tieren (1Mo 1,22) als Segen – und nicht vorrangig als Auftrag wie häufig angenommen – zugesprochen hat. Dabei gilt das Prinzip: Wer den Baum pflanzt freut sich auch über die Äpfel. Was als Frucht den Segen Gottes repräsentiert ist auch von ihm gewollt und weiß sein grundsätzliches Ja über sich. Einen eindrücklichen Beweis hiervon liefert das Tötungsverbot gegenüber Kain, nachdem dieser seinen Bruder erschlagen hat (1Mo 4,15) und das zum

Dekalog als Herzstück der göttlichen Weisungen gegenüber dem Volk Israel gehört (2Mo 20,13). Ebenso deutlich wird das ‚Ja‘ Gottes zu jedem einzelnen Menschen in den drei Gleichnissen über die Freude des Wiederfindens in Lk 15 (verlorene Münze, verlorene Schaf, verlorener Sohn). Durch die Kontinuität der Abstammung bis hin zu Adam hat jeder einzelne Mensch seinen letzten Ursprung in Gottes Schöpfungshandeln (Röm 11,16!, vgl. Noah als ‚Brücke‘ zu nachfolgenden Generationen [1Mo 6,18f] und die Bedeutung der Geschlechtsregister, die die Bedeutung der Verbindung des Gegenwärtigen mit dem Vergangenen und dem Zukünftigen herausstellt [Esr 2,62]) – und somit auch dessen Ja und seine ihm von Gott verliehene Würde.

*Zweitens:* Gott bezieht den Menschen durch Einführung des Abstammungsprinzips in den Vermehrungsvorgang ein, gibt ihn aber nicht aus der Hand. Der Mensch ist zwar in der Lage, sich der Vermehrung zu verweigern (vgl. 1Mo 38,8-10 Onans Koitus interruptus), kann sie aber nicht erzwingen. Frucht im Allgemeinen wie auch Nachkommen im Besonderen hervorzubringen bleibt letztlich vom Wirken Gottes abhängig. Deshalb ist Fruchtbarkeit bzw. Unfruchtbarkeit in der Bibel immer ein Zeichen für Gottes Segen und dessen ‚Ja‘ (vgl. 1Mo 17,6; 28,3; 3Mo 26; Ps 1; Joh 15,4! mit Verweis auf die Abhängigkeit des Menschen von Gott). Das gilt auch für die Menschen, deren Mutter ungewollt schwanger wurde (vgl. Hes 16,4-6 als Bild für Israel).

#### Warum schuf Gott den Menschen?

Die Frage nach dem Warum richtet den Blick auf die Ursache der Erschaffung, die aus der Bibel heraus nicht eindeutig zu beantworten ist. Auf diese Frage gibt die Bibel keine direkte Antwort. Es war für Gott nicht notwendig, den Menschen zu erschaffen, weil keine Not bestand. Weder fehlte es ihm an Gemeinschaft (vgl. Joh 17,5!, Joh 1,1) noch musste er sich irgendjemandem beweisen (5Mo 4,35; Jes 44,6) noch mangelte es ihm an Verherrlichung und Lob (Lk 19,40) – dieses dient nicht dazu, die Ehre Gottes zu mehren, sondern stellt eine angemessene Haltung zu ihm dar (Ps 48,1-14; Lk 1,46-55). Da die Bibel unmissverständlich bezeugt, dass der Mensch nicht etwa eine Kombination von Zeit und Zufall, sondern das Ergebnis eines bewussten und gewollten, kreativen von klaren Vorstellungen geprägten Schöpfungsaktes ‚aus dem Nichts‘ ist (1Mo 1,26; 2,7), muss davon ausgegangen werden, dass hinter seiner Erschaffung eine bestimmte Absicht (iSv. ‚Ziel‘ [gr. telos]) stand.

#### Wozu schuf Gott den Menschen?

Die Frage nach dem Wozu richtet den Blick auf die Absicht. Die Frage nach dem Wozu der Erschaffung des Menschen ist von zentraler Bedeutung und bildet den Rahmen und das Fundament für alle anderen Fragen – insbesondere, wenn man den Menschen als Lebewesen versteht, das sein Leben von Gott hat und auf ihn ausgerichtet ist. Einzelfragen, die das Verhältnis Gott-Mensch betreffen, sind nur von der Grundabsicht Gottes her angemessen zu beantworten. Auf diese Frage gibt die Bibel eine Antwort.

---

Missverständnis: Das Ziel ist, besser zu werden

„Es geht nicht darum, glücklich zu sein, sondern Jesus ähnlicher zu werden.“ (Verfasser unbekannt). Es gibt Dinge, die sind wichtiger als das persönliche Glück. Das ist nicht falsch, aber Jesus ähnlicher zu werden ist nicht das Endziel, sondern ein Schritt auf dem richtigen Weg. Daher muss dem Ausspruch von Henri Nouwen energisch widersprochen werden: „Das Evangelium .... „. Der Gedanke der Perfektionierung des Menschen – der sich häufig in einem falschen und ungesunden Heiligungsverständnis widerspiegelt – entstammt nicht der Bibel, sondern der antiken griechisch-hellenistischen Philosophie.

Das bedeutet nicht, dass der Mensch so ist, wie Gott ihn haben will (Röm 3,9.23). Nach seiner Erschaffung war der Mensch ‚gut‘ – interessanterweise ist die Abhängigkeit von Gott kein Makel und verändert diese Beurteilung nicht. Seit dem Bruch mit Gott durch Unglaube und Ungehorsam im Garten Eden entspricht er den Vorstellungen und Anforderungen Gottes nicht mehr (Röm 3,23). Dennoch bleibt sein ‚Ja‘ gegenüber der Schöpfung als Ganzes und dem einzelnen Menschen als Individuum unverändert gültig (Joh 3,16; Röm 8,38). Dies wiederum schließt aber nicht aus, dass der Mensch für sein Tun von Gott zur Rechenschaft gezogen wird (Röm 6,23)

Missverständnis: Gott schuf den Menschen, damit er ihn verherrlicht

Richtig ist: Gott schuf den Menschen (unter anderem), damit er durch ihn verherrlicht wird. Oder anders ausgedrückt: Gott verherrlicht sich durch das, was er am Menschen und durch den Menschen tut – nicht durch das, was der Mensch für ihn tut. Der wesentliche und bedeutende Unterschied besteht in der sprachlichen Form des Passivs. Gott soll nicht durch das verherrlicht werden, was der Mensch im Gegenüber zu ihm und aus eigener Kraft tut (vgl. heidnisches Verständnis), sondern durch das, was Gott am Menschen, mit ihm und durch ihn tut. Die angemessene Reaktion auf die liebevolle und bedingungslose Zuwendung Gottes ist Dank, Lob und Anbetung.

Missverständnis: Gott schuf den Menschen, damit er sich ihm unterwirft

Richtig ist: Gott steht viel höher als der Mensch, der Mensch ist vollständig von ihm abhängig und schuldet ihm als seinem Schöpfer und Lebensgeber den angemessenen Respekt (Röm 1,21). Dennoch besteht die eigentliche Absicht Gottes, die zur Erschaffung des Menschen geführt hat, nicht in der Unterwerfung des Menschen unter Gott (wie etwa im Islam [‚Islam‘ = ‚Unterwerfung‘]), sondern in der Gemeinschaft mit Gott (was im Islam undenkbar ist). Interessant: Gott schuf den Menschen, obwohl er dessen Auflehnung vorhersah (Eph 1,4, Off 13,8).

Die eigentliche Absicht Gottes: Leben in Gemeinschaft

1Mo 1,26 u. 2,19 legen nahe, dass Gott den Menschen dazu vorgesehen hat, als sein ‚Platzhalter‘ über die Welt zu herrschen, d.h. sie (weise und lebensfördernd) zu regieren. Darüber hinaus wird aber schon in 1Mo 1,16 u. 2,18 deutlich, dass der Mensch nicht als Einzel-, sondern als soziales Wesen geschaffen wurde, das auf Gemeinschaft ebenso angewiesen ist wie auf Ergänzung. Die eigentliche Absicht

---

wird im Lauf der Geschichte immer deutlicher: Beginnend mit dem ‚Besuch‘ Gottes im Garten Eden (1Mo 3,8) über die Erwählung der Hebräer zu seinem Volk, in dessen Mitte er wohnen will (3Mo 26,11f; Sach 2,14) über die Versöhnung des Menschen mit Gott durch Jesus Christus (2Kor 5,19) zur Wiederherstellung der Gemeinschaft bis hin zur Einbeziehung der Gläubigen aus den Heiden in sein Heil (Apg 11,17f; Röm 1,16f) zeichnet sich immer deutlicher ab, wozu Gott den Menschen geschaffen hat: zur Gemeinschaft mit ihm selbst (1Joh 1,1-3; 1Kor 1,9) – mit dem Endziel, dass Gott ‚sein Zelt‘ in der Mitte seines versöhnten Volkes‘ aufschlägt (Off 21,3). Das eigentliche Ziel der Erschaffung des Menschen ist die liebe- und friedvolle Gemeinschaft mit ihm (Röm 5,1; 2Kor 5,20). Die Erschaffung des Menschen und seine Berufung zur Gemeinschaft mit seinem Schöpfer sind nicht voneinander zu trennen. Und so könnte man auch sagen: Gott schuf den Menschen, um ihn zu lieben – auch wenn es für uns nahezu unbegreiflich ist, dass Gott den Menschen einfach nur deshalb erschuf, weil er Freude am Lieben (d.h. der partnerschaftlich-fürsorgenden Zuwendung) hat (1Joh 4,8).